

München, 22.9.79

Sehr geehrter Herr Schwörer,

Ihre Ausarbeitung zu dem Beitrag von Dr. Grohnauer habe ich damals so rechtzeitig erhalten, daß gegebenenfalls eine Veröffentlichung in der nun vorliegenden Nummer der EINSICHT noch möglich gewesen wäre. Aber wie Sie sicherlich schon haben feststellen können, ist das nicht geschehen. Und zwar aus folgendem Grund:

Sieht man einmal von dem polemischen Unterton ab, so geht Ihre Darstellung an der von Grohnauer schlichtweg vorbei. Dieser skizziert nur bestimmte Probleme und behauptet bestimmte Grenzpositionen. Was seiner ~~Ausarbeitung~~ fehlt, ist eine systematische Ausarbeitung, eine durchgreifende Begründung und Rechtfertigung - die hat er ja ^{mit} ~~auch~~ von den Theologen gefordert.

Wenn Sie z.B. schreiben, man soll züchtig gekleidet einhergehen, dann ist das eine Forderung, der Grohnauer nie widersprechen würde; ~~aber~~ das war nicht sein Problem!

Ein anderes Beispiel aus der Kunst: nach Grohnauers Aussage hat diese eine gewisse Eigengesetzlichkeit, die aber doch den 10 Geboten unterworfen bleibt. Meiner Meinung nach haben Sie das Problem, was darinnen steckt überhaupt nicht gesehen. Vielleicht ist Ihnen der protestantische Kirchenmusikkomponist Heinrich Schütz (1585-1672) bekannt. Dieser erhielt seine Ausbildung bei Giovanni Gabrieli in Venedig, als eine katholische Ausbildung in Kirchenmusik. Wenn Sie nun Kompositionen von Schütz hören, die er unmittelbar nach seiner Ausbildung in Venedig ^{Schrieb} ~~erhielt~~, also kurz nach 1612, und die mit späteren Tondichtungen vergleichen, wird Ihnen unmittelbar aufgehen, daß die frühen Kompositionen, noch unter dem Einfluß von Gabrieli, viel lebendiger und musikalisch selbständiger als die späteren sind: ganz einfach deshalb, weil später die protestantische Auffassung bei ihm durchschlug, daß die Musik sich dem Wort unterwerfen müsse - im Gegensatz zu der kath. Auffassung, die der Musik ihre künstlerische Selbständigkeit beläßt. In der bildenden Kunst nun: Kann man den menschlichen Körper nackt darstellen, ohne gegen das Gebot der Keuschheit zu verstoßen oder nicht? Die früheren Päpste, wie auch ich meine - und ich habe etliche Jahre Archäologie und Kunstgeschichte studiert -, sagten ja, das geht. Kraß: die meisten Darstellung der Kreuzigung zeigen einen größtenteils entblößten Christuskörper. Wenn alles nur in diesem einfachen Sinne 'schön' sein dürfte, wie Sie das umreißen, dürfte es solche Darstellungen nicht geben.

Es geht nicht darum, daß man in bestimmten Punkten anderer Ansicht ist - dann hätte ich Ihre Ausarbeitung gerne übernommen -, sondern darum, daß sie an der, auf die sich bezog, vorbeigeht. Überdies finde ich, soll man die ganze Pro-

Feb

unabhängig
von Ihren
Äußerungen

blematik nicht verhamlosen. Wenn ich ^{einmal} so bestimmte Einstellungen zur Ehe be-
trachte, in denen diese mehr oder weniger zur Rechtsinstitution mit dem Zweck
der Erzeugung der Nachkommenschaft degradiert wird - wie dies auch einmal in
einem Artikel von H.H. Dr. Katzer zum Ausdruck kam -, dann muß ich sagen, sieht
man an dem ganzen Hauptpunkt der Ehe, nämlich der umfassenden Liebesbeziehung
als moralischer Institution vorbei. ~~und verkürzt diese~~ Da kann ich nur immer
wieder auf Leon Bloy hinweisen, der was von dieser Problematik verstand, und
deswegen auch fähig war, die erschütternde Tatsache der weinenden Mutter Gottes
in La Salette darzustellen.

Wie aber sollen wir nun verfahren - mit Ihrem Beitrag? Ich würde vorschla-
gen, daß Sie entweder Ihre Darstellung verselbständigen oder die Grohnauerische
Ausarbeitung noch einmal anschauen - daraufhin, was er wirklich will. Zu dem
Thema gibt's viel zu sagen, besonders bezüglich der Fehlformen. Einmal ganz unab-
hängig von der akuten Situation, was ich meine, gab's früher auch schon: warum
gibt's bei uns in den Kirchen nur alte Tanten? Wo bleiben die Männer? (Bei
Orthodoxen ist das anders.) Was meinen Sie, wo da die Ursachen liegen? Warum
ziehen die rechtgläubigen Priester fast nur die alten Tanten an? Wenn ich da
an gewisse Geistliche denke, wird mir's schlecht.

Ich hoffe, Sie mit diesen Ausführungen nicht verärgert zu haben. Aber
bestimmte Probleme sind mir von der Sache und von der Bedeutung, die sie heute
haben, zu ernst, als daß ^{es für} ich mich ^{zu} von abweichenden Auffassungen einfach distan-
zieren würde.

↳ darauf gehen
ist, nicht

Einstweilen mit sehr ergebenen Grüßen und einem herzlichen Ver-
gelt's Gott für Ihre Bemühungen

U. E. Heller

P.S. Leider war mir's wegen der vielen Arbeit erst jetzt möglich, Ihnen aus-
führlich zu antworten. Zu meiner Entlastung lege ich Ihnen Ihr Manuskript wie-
der bei.